



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Niederrhein

Klapheck, Richard

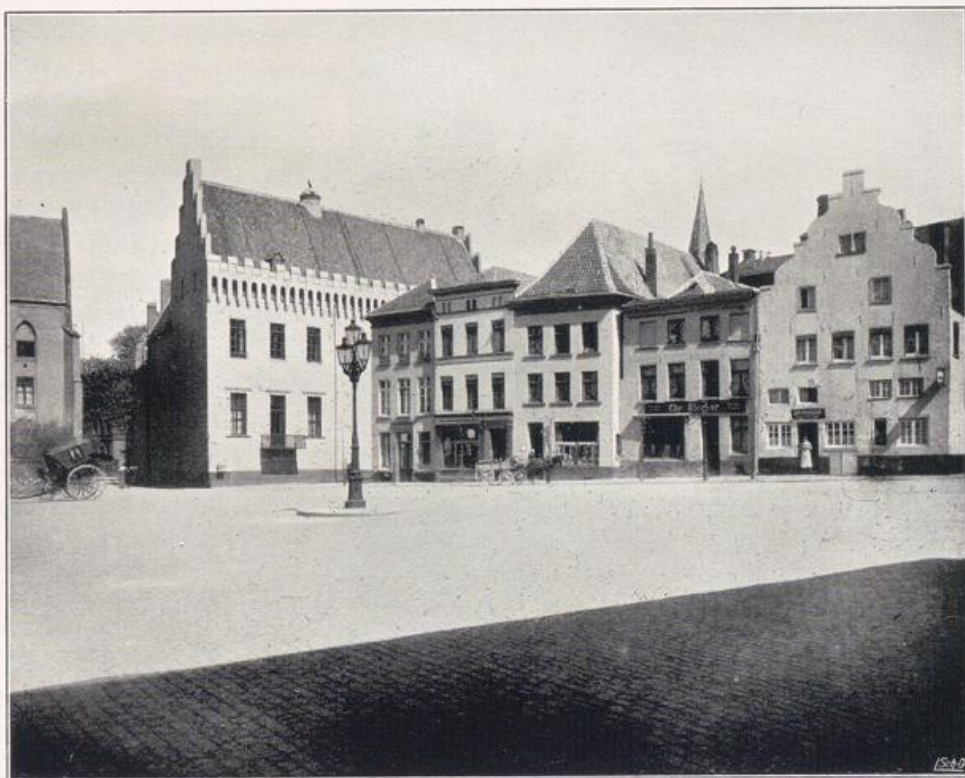
Düsseldorf, 1928

Johanniterkomturei, Kommandantur und Matenakirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

(1295, erneuert 1354 — Bild S. 394). Wieder umrahmen schlichte, alte Bürgerhäuser beide Bilder, teilweise von interessanter grundrißlicher Anordnung. Auf dem Kornmarkt ragen über die Bürgerhäuser hinaus mit hohen gotischen Spitzbogenblenden und Strebepfeilern das Proviantamt der ehemaligen Festung Wesel und mit Treppengiebeln und Zinnenkranz auf hochgestelztem, vorkragendem Bogenfries die frühere Kommandantur, beides altehrwürdige Bauten, die ursprünglich ganz anderen Zwecken dienten (Bild S. 395). Das Proviantamt war bis zum Jahre 1806 die Johanniter-Komturei. In die Kirche hat man in den zwanziger Jahren Geschosse eingebaut. Auch der benachbarte Ordensremter und seine zwei großen Säle sind, als sie für militärische Zwecke bestimmt wurden, nicht pfleglicher behandelt worden. Die Kommandantur war der Hauptbau des Residenzschlusses des Herzogs Adolf von Kleve (1417). Johann Mauritz von Nassau, Statthalter und Wohltäter des Herzogtums, hat 1649 die Anlage ausbauen lassen.

Geradeaus vom Großen Markt zieht sich die lange Häuserzeile der Hauptstraße hin. In der Mitte etwa ragt seitlich über die Bürgerhäuser hinaus der Tuffsteinturm der Matenakirche, in der Gliederung des Aufbaus ein enger Verwandter des Willibrorditurses (Bild S. 396). Auch das Backsteinlanghaus ist ein typischer Vertreter der niederrheinisch-niederländischen gotischen Bauschule: Der Turm eingebaut, das



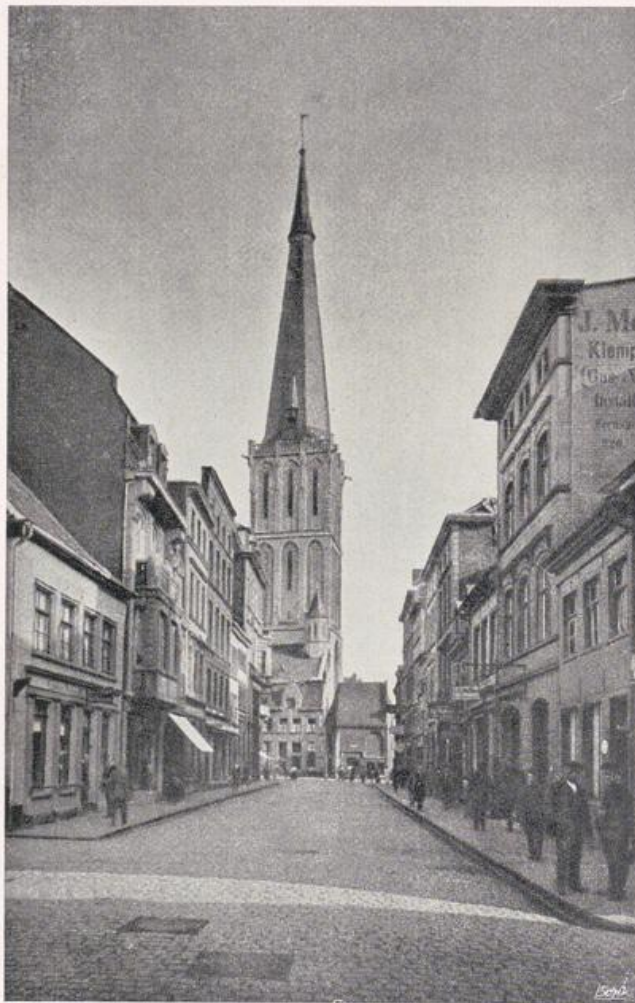
Wesel.

Kornmarkt. Links ehemalige Johanniterkirche, 1806 als Proviantamt umgebaut. Gegenüber das ehemalige Herzogsschloß (1417), später preußische Festungskommandantur.

Langhaus von größter Schlichtheit und Klarheit, kein Querhaus (das war üblicher als die Kreuzform der Salvatorkirche zu Duisburg und der Willibrordikirche zu Wesel), der Obergaden des Mittelschiffes nur eng bemessen und von kleinen Rundfenstern belebt (auch diese eigenartige Mischung von Hallenkirche und Basilika ist für die Bauschule charakteristisch). Im Inneren dieselbe Tonart des klar Sachlichen und dekorativ Nüchternen: schmucklose achteckige Pfeiler ohne Kapitäle, die wölbtragenden Dienste davor mit einfachster Kapitalandeutung, statt durchgezogener hoher gotischer Fenster im Obergaden Blendwerk, das, wie wir schon außen sahen, nur ganz hoch oben Platz für kleine Rundfenster gelassen hat. Diese Schmucklosigkeit mag den Fremden seltsam anmuten, aber sie ist stilecht für Land und Leute am Niederrhein. Sie spiegelt deren Charakter und Gesinnung wider. Das heimische Material des Backsteins erlaubt an und für sich schon keine

reichere Gliederung wie der zu bearbeitende Hausteine. Dieser Zwang war von erzieherischem Vorteil und schuf, nur aus Mitteln der Architektur, schmucklose, aber dafür rhythmisch belebte Raumgebilde von klangvoller Schönheit und beruhigender Klarheit. Den Sinn für diese „Nur-Architektur“ und das Wesen ihrer künstlerischen Ausdrucksmöglichkeit hat erst die Gegenwart wieder geweckt. Es ist kein Zufall, daß heute das neue Holland das Wanderziel der Baukünstler Europas geworden ist — Sachlichkeit und rhythmische Gestaltung.

Am Ende der Hauptstraße steht das stolze Berliner Tor (1718—1722; Bild S. 398, 399). Es erinnert an Wesels bewegte Vergangenheit und geschichtliche Bedeutung seiner strategisch wichtigen Lage am Niederrhein an der Lippemündung.



Wesel.
Matenakirche. Turm 1470.